400 Jahre Reduktionen der Jesuiten in Spanisch-Amerika

von Mariano Delgado

1610 begannen die Jesuiten mit der »Reduktionsarbeit« ihr eignes Modell von »conquista espiritual« oder geistlicher Eroberung in Spanisch-Amerika zu verwirklichen.¹ Der Begriff »conquista espiritual« ist zunächst ein Synonym für die friedliche Evangelisation im Entdeckungszeitalter, denn es ging darum, fremde Heidenvölker und ihre Kulturen möglichst sanft für die Kirche zu gewinnen. Juan de Zumárraga OFM, der erste Bischof Mexikos, bezeichnete deswegen die Missionare in einem Brief an Kaiser Karl V. vom 27. August 1529 als »Conquistadores espirituales«, als geistliche Eroberer.² Die friedliche Evangelisation war ein gemeinsamer Traum aller Missionsorden. Gleichwohl bestehen Unterschiede im Verständnis dessen, was sie unter den gegebenen Umständen bedeutet.

Zunächst war es der Dominikaner Pedro de Córdoba, der bereits 1515 von einer rein apostolischen Evangelisation ohne vorhergehende Eroberungen und ohne Soldatenschutz träumte.³ Enttäuscht von den Vorgängen in den großen Antillen, wo *Conquistas* (Eroberungskriege als *ingressus* der Spanier in Amerika) und *Encomiendas* (Tribut- und Dienstleistungszuteilung von zahlenmäßig unterschiedlich großen *Indio*-Gruppen an die *Conquistadores* z.T. mit Ausbeutungscharakter als *pro-gressus* der spanischen Präsenz) diesen Traum unmöglich machten, begeisterte er Dominikaner und Franziskaner Hispaniolas zur Erprobung dieser Methode an der

Perlenküste Venezuelas. Auch der Welt-priester Bartolomé de Las Casas versuchte dort die rein apostolische Mission sowie später als Dominikaner im »Kriegsland« Mittelamerikas, d.h. in den heutigen Bistümern Chiapas und Verapaz. Er verfasste auch den ersten missionstheologischen Traktat des Entdeckungszeitalters, um die friedliche Evangelisation als die einzige mit dem Christentum wirklich verträgliche Missionsmethode zu begründen.⁴

Die Franziskaner kamen nach Mexiko »den Fußspuren unseres Vaters Sankt Franziskus folgend«, wie es in der Instruktion vom 4. Oktober 1523 des Generalministers F. de los Angeles Quiñones für die ersten zwölf Brüder der Mexikomission heißt,⁵ die von Robert Ricard als eine »Conquista espiritual« historisiert worden ist.⁶ Doch bald erkannten sie, dass nicht nur der Soldatenschutz, sondern auch ein paternalistischer Zwang seitens der Missionare nötig war. Wie Jerónimo de Mendieta OFM 1596 schreibt, sollten die Franziskaner

1 Vgl. Manuel M. MARZAL, *La utopía posible. Indios y jesuitas en la América colonial (1549-1767)*, 2 Bde., Lima 1992-1994, Bd. 1, 348: Die Arbeit unter den Guaraní begann Ende 1609, und 1610 wurden die ersten Reduktionen gegründet. Die Siedlungen hießen »Reducciones« von »reducere«, zusammenführen von Menschen aus Wäldern und Bergen.

2 Vgl. Brief Zumárragas an Karl v. vom 27. August 1529 in: Joaquín GARCÍA ICAZBALCETA, *Don Fray Juan de Zumárraga*, ed. Rafael AGUAYO SPENCER / Antonio CASTRO LEAL, México 1988, Bd. 4, 169-245, 237.

3 Vgl. Miguel Ángel MEDINA, *Una comunidad al servicio del indio*. La obra de Fr. Pedro de Córdoba, O. P. (1482-1521), Madrid 1983.

4 Vgl. Bartolomé de LAS CASAS, *De unico vocationis modo omnium gentium ad veram religionem*, in: DERS., *Obras completas*, hg. v. Paulino CASTAÑEDA, Bd. 2, Madrid 1990. Deutsche Übersetzung: LAS CASAS, *Werkauswahl*, Bd. 1: *Missionstheologische Schriften*, hg. v. Mariano DELGADO, Paderborn 1994, 97-335.

5 Hier zitiert nach der Quellensammlung: Horst VON DER BEY (Hg.), »Auch wir sind Menschen so wie ihr!« Franziskanische Dokumente des 16. Jahrhunderts zur Er-

die Indios nötigen, damit sie in die Herde Christi eintreten, wenn auch »nicht mit Gewalt und ohne sie an den Haaren unter groben Misshandlungen (wie einige dies tun, was einem Skandal gleichkommt und dazu führen wird, sie völlig zu verlieren) hereinzuzerren, sondern indem man sie mit der Autorität und Macht der Väter führt, die in der Lage sind, bei allem Übel und Schädlichen ihren Kindern gegenüber handgreiflich zu werden und sie zum Guten und Nützlichen zu ermutigen, zumal in allem, wozu sie verpflichtet sind und was zu ihrem Heil förderlich ist.«⁷ Mit dieser Mentalität praktizierten die Franziskaner der Mexikokommission die Reduktionsmethode, d. h. die Gründung von Christendörfern, in denen die Indios unter der Kirchenglocke leben sollten.

Vasco de Quiroga (1470?–1565), zunächst Auditor an der Audiencia von México und dann Bischof von Michoacán, gründete indianische Dorfgemeinschaften. Diese sollten sich jeweils auf besondere Berufe und Gewerbe spezialisieren, die z.T. bis heute erhalten geblieben sind, und Tauschhandel betreiben. Die Wahl der Ämter, das Familienleben, die Erziehung der Kinder, das Gemeindegut, die tägliche Arbeitszeit von nur sechs Stunden, die Versorgung der Bedürftigen, die Gestaltung der religiösen Feste und der Freizeit wurde im Einzelnen sowohl nach der Utopie von Thomas Morus als auch »nach einem christlichen Maßstab« geregelt. Aber Vasco de Quiroga war kein Befürworter der ausschließlich friedlichen Missionsmethode, sondern verteidigte (zuletzt 1553 in seinem – leider bisher verschollenen – Traktat *De debellandis indis*) die gewaltsame Unterwerfung der Indios zwecks Erleichterung der Evangelisierung.

Las Casas konnte den Begriff *Conquista* nicht leiden, da er ihn für »tyrannisch, mohammedanisch, missbräuchlich, ungeeignet und höllisch« hielt.⁸ Er kritisierte auch den paternalistischen Zwang der Franziskaner, die vor Inquisitionsprozessen oder vor Züchtigungsmethoden nicht zu-

rückschreckten, und ihren nicht gerade zimperlichen Umgang mit den Vertretern und Symbolen indianischer Religionen. Seine bitteren Abschlussworte in *De unico vocationis modo omnium gentium ad veram religionem* sind nicht zuletzt an Zumárraga und die Franziskaner der Mexikokommission gerichtet: »Die Geistlichen, die sich der Predigt und Unterrichtung der Indios unserer westindischen Welt widmen, indem sie versuchten, diese Indios wegen irgendeiner von ihnen vor oder nach ihrer Bekehrung begangenen Sünde – sei es mit eigener Hand oder auf ihren Befehl hin von fremder Hand – durch Peitschen, Fesseln, körperliche Strafen und indem sie ihnen Angst einjagen, zu bessern, ja gar zu bestrafen, irren und verschulden sich sehr – auch dann, wenn sie die Macht und Autorität von Bischöfen haben mögen.«⁹ Demgegenüber sollte die rein apostolische Evangelisation für Las Casas außer dem radikal friedlichen *ingressus* ohne Soldatenschutz folgende Merkmale aufweisen: die

oberung Mexikos, Paderborn 1995, 22–26, 22; vgl. dazu Mariano DELGADO, »Den Fußspuren unseres Vaters Sankt Franziskus folgend«. Licht und Schatten der frühneuzeitlichen Franziskanermission in Lateinamerika und auf den Philippinen, in: *ZMR* 92 (2008) 309–329.

6 Vgl. Robert RICARD, *La conquista espiritual de México. Ensayo sobre el apostolado y los métodos misioneros de las órdenes mendicantes en la Nueva España de 1523–1524 a 1572*, México 1986.

7 Mariano DELGADO (Hg.), *Gott in Lateinamerika. Texte aus fünf Jahrhunderten*, Düsseldorf 1991, 113–114; Jerónimo de MENDIETA, *Historia eclesiástica indiana* (Biblioteca de autores españoles 260), ed. Francisco SOLANO Y PÉREZ-LILA, Bd. 1, Madrid 1973, 19 (Buch I, Kap. 4).

8 Bartolomé de LAS CASAS, *Werkauswahl*, Bd. 3/1: *Sozialethische und staatsrechtliche Schriften*, hg. v. Mariano DELGADO, Paderborn 1996, 387. Anderswo nennt Las Casas die Eroberungskriege »rechtswidrig, ungerecht, frevelhaft und tyrannisch«. DERS., *Werkauswahl*, Bd. 1 (wie Anm. 4), 305.

9 DERS., *Werkauswahl*, Bd. 1 (wie Anm. 4), 330–331.

Indios sollten erkennen, dass die Glaubensapostel keine Herrschaft über sie zu erlangen trachten, dass sie nicht die Begierde zum Predigen bewegt, dass sie sich friedlich und demütig, sanftmütig und mild zeigen, dass sie die Nächstenliebe sowie ein untadeliges Lebensbeispiel praktizieren.¹⁰

Das von Córdoba und Las Casas vertretene Ideal einer rein apostolischen Evangelisation blieb bei vielen Missionaren lebendig. Einige davon versuchten es um 1600 in China und Japan zu verwirklichen, nachdem sie eingesehen hatten, dass es in Amerika und auf den Philippinen aufgrund der Verquickung von Mission und Kolonialismus nicht möglich war. Besonders interessant ist die Position des Jesuiten José de Acosta in seinem Werk *De procuranda indorum salute* (1576 in Peru abgeschlossen, 1588 in Salamanca erschienen). Er spricht darin von drei Missionsmethoden,¹¹ die man anwenden könne: die erste ist die rein apostolische Methode unter noch nicht unterworfenen Völkern und ohne jedweden Soldatenschutz; die zweite betrifft die Glaubenspredigt unter bereits unterworfenen Völkern¹²; die dritte schließlich bestünde in der Evangelisation von noch nicht unterworfenen Völkern, aber unter Soldatenschutz. Von der ersten Methode, die auch die Córdoba und Las Casas' war, meint Acosta, dass sie unter den Indern, Chinesen und Japanern z. B. von den Jesuiten praktiziert werde, während sie unter den meisten Indios Amerikas, wie die Praxis zeige, eine sehr gefährliche und stupide Methode sei, die fahrlässig zum Martyrium der Glaubensapostel führe und daher nicht zu empfehlen sei. Hier sollen eher die anderen zwei Methoden zur Anwendung kommen.

In der Amerika- und Philippinenmission wählten die Jesuiten vor allem die dritte Methode, die sie zur Grundlage ihrer Reduktionsarbeit machten, wenn auch der Soldatenschutz sich oft auf das Wissen der Indios um die Präsenz der spanischen Truppen in der nächsten Stadt beschränkte.

Das Ziel war die friedliche Unterwerfung und Evangelisation der Indios. Nicht zuletzt aus diesem Grund bezeichnete der Jesuit Antonio Ruiz de Montoya 1639 die Reduktionsmethode als »Conquista espiritual«.¹³ Die Reduktionen definierte er darin folgendermaßen: »Wir nennen ›Reduktionen‹ Ortschaften von Indianern, die ihrer alten Gewohnheit nach in den Bergen, im Bergland, in Tälern und an verborgenen Bachbetten in drei, vier oder sechs einzelnen Hütten, zwei, drei oder mehr *leguas* voneinander entfernt lebten, die nun der kluge Eifer der Patres in große Ansiedlungen und zu einem zivilisierten und humanen Leben zusammenführte und zur Nutzung der Baumwolle, um sich zu bekleiden, denn üblicherweise lebten sie

¹⁰ DERS., *Werkauswahl*, Bd. 1 (wie Anm. 4), 203-225.

¹¹ José de ACOSTA, *De procuranda indorum salute* (Corpus Hispanorum de Pace 23-24), 2 Bde., Madrid 1984-1987, Bd. 1, 302-311 (Buch II, Kap. 8): »Veterem et apostolicam evangelizando rationem non posse exacte servari Inter Barbaros«, lautet die Überschrift dieses Kapitels. Zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Acosta und Las Casas vgl. Michael SIEVERNICH, *Lateinamerikanische Missionstheologie – Bartolomé de Las Casas und José de Acosta*, in: Bruno SCHLEGELBERGER/Mariano DELGADO (Hg.), *Ihre Armut macht uns reich. Zur Geschichte und Gegenwart des Christentums in Lateinamerika*, Berlin 1992, 27-46; DERS., *Missionstheologien »nach« Las Casas*, in: LAS CASAS, *Werkauswahl*, Bd. 1 (wie Anm. 4), 59-85.

¹² Extreme Befürworter der vorhergehenden Unterwerfung oder des Soldatenschutzes wie der Humanist Juan Ginés de Sepúlveda, der Franziskaner Toribio de Benavente (Motolinía) oder der Jesuit Alonso Sánchez sahen in den Conquistadores gar »Koadjutoren des Evangeliums«, da sie die Evangelisierungsarbeit und somit die »Conquista espiritual« ermöglichten.

¹³ Vgl. Antonio RUIZ DE MONTOYA, *La conquista espiritual del Paraguay*, Rosario (Argentina) 1989; vgl. dazu Bernd HAUSBERGER, *La violencia en la conquista espiritual. Las misiones jesuitas de Sonora*, in: *JbLA* 30 (1993) 27-54; Ernesto J. A. MAEDER, *La »conquista espiritual« de Montoya y su alegato sobre las misiones*, in: *Teología* (Revista de la Facultad de Teología de la Pontificia Universidad Católica Argentina) 46 (1985) 122-136.

nackt, selbst ohne zu bedecken, was die Natur verborgen hat.«¹⁴

Nach der Auflösung und Vertreibung der Gesellschaft Jesu (1767-1768) wurde diese Methode vom Franziskaner Junípero Serra praktiziert, der zwischen 1769 und 1782 eine ganze Kette von Missionsdörfern an der oberkalifornischen Küste zwischen San Diego und San Francisco gründete, in denen die Indios von den Missionaren zu einem Leben unter der Kirchenglocke sanft bzw. mit paternalistischem Zwang angeleitet wurden: »und alle, die zum Glauben zusammengeführt wurden, leben in einer Ortschaft unter der Kirchenglocke und gehen zweimal am Tag in die Kirche, um die Christenlehre zu beten. Was sie an Weizen, Mais und Bohnen usw. ernten, ist Gemeindegut. Sie ernten bereits Obst aus Kastilien wie Pfirsiche und Granatäpfel usw., die man von Anfang an gesetzt hatte.«¹⁵

Den Reduktionen der Jesuiten in Spanisch- und Portugiesisch-Amerika gebührt ein Ehrenplatz in der Missionsgeschichte. Sie sind auch Gegenstand der Literatur-, Film-, Musik- und Kunstgeschichte. Auch über 200 Jahre nach der Vertreibung der Jesuiten aus den Reduktionen scheiden sich in der Beurteilung ihrer Leistungen weiterhin die Geister. Für die einen war dies ein »heiliges Experiment«, wo der urchristliche »Kommunismus« verwirklicht wurde,¹⁶ bzw. eine »verwirklichte Utopie«¹⁷; für andere eine klerikal-paternalistische Theokratie, ja eine Art »geistliches Konzentrationslager« und so der verlängerte Arm der Kolonialmaschinerie¹⁸; wiederum andere sehen darin das beste Beispiel für einen gelenkten Kulturwandel im Rahmen der Verquickung von Mission und Kolonialismus (Wolfgang Reinhard). Am treffendsten scheint mir das Urteil von Bartolomé Melià zu sein, der als Jesuit auch die Grenzen des Missionsexperimentes sieht; demnach waren die Reduktionen eine antikoloniale Utopie, die aber keine Politik gegen das Kolonialsystem zustande brachte, weil die Jesuiten es nicht

wagten, die Wurzel dieses Systems selbst anzugreifen: »Das Drama der Vertreibung der Jesuiten bestand darin, dass diese dem System gehorchen mussten entgegen ihrem Gerechtigkeitsideal zugunsten der Indios, das nur halbwegs verwirklicht werden konnte und letztlich gegen die Indios und Jesuiten zugleich umschlug.«¹⁹

14 RUIZ DE MONTOYA, *Conquista* (wie Anm. 13), 58. Deutsche Übersetzung nach: Klaus KOSCHORKE/Frieder LUDWIG/Mariano DELGADO, *Außereuropäische Christentumsgeschichte* (Asien, Afrika, Lateinamerika) 1450-1990 (Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen 6), Neukirchen-Vluyn 2006, 255.

15 Francisco PALOU, *Junípero Serra y las misiones de California*, Madrid 1988, 235. Deutsche Übersetzung nach: KOSCHORKE/LUDWIG/DELGADO, *Christentumsgeschichte* (wie Anm. 14), 258.

16 Vgl. Fritz HOCHWÄLDER, *Das Heilige Experiment*. Schauspiel in fünf Aufzügen, Stuttgart 1987. Dieses Theaterstück war die Grundlage für den berühmten Film »Mission« (1986) von Roland Joffé mit Jeremy Irons und Robert De Niro in den Hauptrollen.

17 MARZAL, *La utopía posible* (wie Anm. 1).

18 Michel CLÉVENOT, Gottes Reich auf Erden? Die Jesuitenreduktionen in Paraguay, in: *Concilium* (D) 22 (1986) 370-374, 371.

19 Bartolomé MELIÀ, La utopía imperdonable. La colonia contra la socialización de los guaraníes, in: *Acción* (Asunción/Paraguay) 4, 14 (1972) 3-7, 7; vgl. dazu Klaus SCHATZ, Die Jesuitenreduktionen. Leistungen und Grenzen, in: SCHLEGELBERGER/DELGADO (Hg.), *Ihre Armut macht uns reich* (wie Anm. 11), 74-89.